Turmfalke

Falco tinnunculus tinnunculus
(LINNAEUS 1758)

Kestrel
Poštolka obecná

STATUS

Jahresvogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

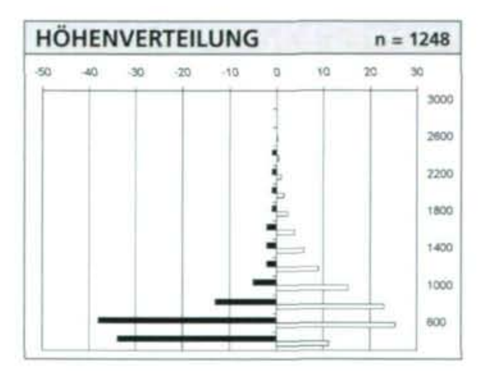
Oberösterreich: 1000–2000
Österreich: 7000–7500
Europa: 300.000–440.000

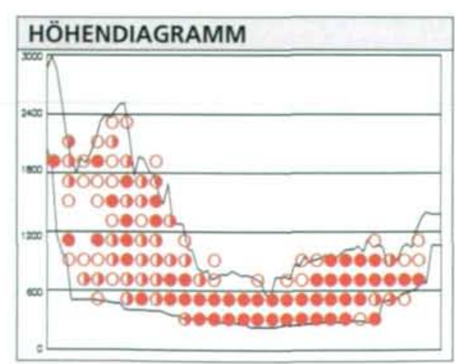
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

SPEC 3, europaweit abnehmend
Rote Liste Österreich: LC
Trend: 0/0
Schutz: Naturschutzgesetz

Foto: N. Pühringer, 03.07.1997, Scharnstein

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
Brut möglich	82	22,8
Brut wahrscheinlich	100	27,9
Brut nachgewiesen	177	49,3
Gesamt	359	87,6





VERBREITUNG

Der Turmfalke brütet in Afrika und Eurasien. In Österreich ist die Art bis über die Waldgrenze allgemein verbreitet (GAMAUF 1991). Ähnliches gilt für Oberösterreich, wo von einer nahezu flächendeckenden Verbreitung ausgegangen werden kann; kleinere reale Lücken sind nur in großen geschlossenen Waldgebieten wie dem Kobernaußerwald oder manchen alpinen Waldtälern zu erwarten, obwohl selbst hier die Nutzung der allgegenwärtigen Schläge und kleinen Felsen üblich ist. In manchen Alpentälern wie im oberen Almtal und auch im inneren Salzkammergut fehlt er obwohl geeignet erscheindende Nahrungsflächen vorhanden sind bzw. brütet hier nur an der Waldgrenze. Der höchste Brutnachweis gelang auf 1980 m im Weitkar/Widerlechnerstein (Totes Gebirge).

LEBENSRAUM

Der Lebensraum des Turmfalken umfasst alle Typen zumindest teilweise offener Landschaft, von den primären Freiflächen über der Waldgrenze, bis zum Inneren von Städten. Die meisten Falken besiedeln heute aber die Agrarlandschaft. Brutplätze sind alte Nester von Krähen, Elstern und anderen Vögeln, hohe oder verlassene Bauwerke, und seltener Baumhöhlen. Vor allem in den Alpen brütet er in teilweise nur 20 m hohen Felswänden im Wald und ist unter Umständen zur Jagd auf teils weiter entfernte Almen und Schläge angewiesen. Die Populationsphasen der waldbewohnenden Mäuse, besonders der Rötelmaus, führen hier mangels anderer zahlreicherer Beute zu starken Bestandsschwankungen. Bei extremen Massenvermehrungen werden auch kleinste Freiflächen, wie Forststraßen, bejagt. Ansonsten ist die Feldmaus die Hauptbeute, ergänzt durch andere Kleinsäuger, junge Kleinvögel, Reptilien, und besonders – im Sommer und Herbst – viele Insekten, z. B. Heuschrecken; auch die Jagd auf Fluginsekten kommt regelmäßig vor.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mehrjährige Erhebungen liegen bisher aus dem südlichen Alpenvorland im Bereich Krems- und Steyrtal vor, der Bewaldungsgrad betrug etwa 10 %. Auf einer Fläche von 112 km² existierten 1991–1996 durchschnittlich 26 Reviere, wobei stärkere Schwankungen auftraten (STEINER 1993, 1997). Dabei handelte es sich überwiegend um eine Baumbrüter-Population. Kenntnisse über Felsbrüter liegen aus dem Sengsengebirge vor (500–1900 m). Hier wurden 1996, einem extremen Mäusejahr, 44–49 Reviere/168 km² festgestellt. Sie brüteten sogar im Waldgrenzbereich teils kolonieartig (PÜHRINGER 1996). Im Ibmer Moor siedelten 1994 4–5 Bp. auf 4,5 km² (1 Bp./km², SLOTTA-BACHMAYR & LIEB 1996). Im Laufe der 1990er Jahre begannen Turmfalken vermehrt im Alpenvorland zu überwintern.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Auch heute noch werden Turmfalken abgeschossen (Mitt. H. RUBENSER), obwohl die Art nicht jagdbar ist. Hier besteht für die Gesellschaft die langfristige Aufgabe, in der Bevölkerung ein Verständnis für Beutegreifer zu verwurzeln. Wenn die Bevölkerung Toleranz zeigt, besiedeln Turmfalken auch bewohnte Bauwerke geringerer Höhe am Land. Die so ermöglichte Beobachtung von Greifvogelbruten aus nächster Nähe ist ein wichtiger emotionaler Beitrag zum Schutz von Beutegreifern.

STEINER H. (1997): Turmfalke. — In: AUBRECHT G. & BRADER M., Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ. – Naturschutz aktuell, Sonderband: 45–46.

Helmut STEINER